



Leseprobe aus: Hunter, Warrior Cats – Der Ursprung der Clans – Der geteilte Wald, ISBN 978-3-407-82135-5

© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82135-5>

PROLOG

KALTER NEBEL SAMMELTE sich in der mondbeschiedenen Senke. Wie Wasser waberte er um die Pfoten der Katzen, die im Schutz der Eichen unruhig umherliefen.

Wolkenhimmel beobachtete sie vom Rand der Lichtung. Das Fell der Katzen glitzerte, als wäre es mit Sternenstaub gepudert. Als er Grauer Flug am anderen Ende der Lichtung entdeckte, schauderte es ihn. *Es gibt mehr Tote als Lebende*, dachte er und ließ den Blick über die Senke zum flachen Hügel wandern. Unter dem langsam absinkenden Erdreich befanden sich die Leichen vieler Katzen, mit denen er einst Seite an Seite gejagt hatte, getötet beim großen Kampf.

Die Geisterkatzen hielten kurz inne und schauten zu ihm herüber, dann setzten sie sich wieder leise flüsternd in Bewegung. Über ihnen ächzten die vier alten Eichen im Wind, ihre mit Raureif bedeckten Äste kahl von der Kälte.

Die Blattleere war wie ein Wolf über die Erde hergefallen. Der Boden unter Wolkenhimmels Tatzen war steinhart. Hätten die Geisterkatzen ihn nicht während der Blattfrische zur Lichtung bestellen können, wenn warme Winde ihm das Fell geplustert hätten? Schließlich war es ja ein Traum!

Eine dunkelgraue Kätzin löste sich aus der Gruppe und tapste auf ihn zu. »Du bist gekommen.«

»Ja, Sturm, das bin ich.« Wolkenhimmels Herz wurde schwer. Hätte er damals doch nur verhindert, dass Sturm mit seinen Jungen im Bauch den Wald verließ. Wie anders hätte sein Leben heute sein können! »Aber warum habt ihr mich gerufen?«

Sturms Miene verfinsterte sich. »Wir haben das Warten satt.«

Das Warten? Worauf? Doch bevor Wolkenhimmel nachfragen konnte, vernahm er ein Rascheln weiter oben im Farnkraut. Strömender Fluss bahnte sich einen Weg durch die gefrorenen Stängel, sein dichtes, graues Fell glänzte im Mondlicht silbern. Bald hatte auch er die Senke mit dem weicheren Boden erreicht. Ganz in der Nähe blinzelte Großer Schatten hinter den Wurzeln einer Eiche hervor. Die Kätzin wirkte überrascht, als sei sie gerade erst aufgewacht. Donners fuchsrötlich schimmerndes Fell tauchte in der Dunkelheit auf. Offenbar hatten die Geisterkatzen alle Anführer im Traum zusammengetrommelt.

Im frostwelken Gras hinter ihm knisterte es, und als Wolkenhimmel sich umdrehte, schob sich Windläufer leise an ihm vorbei. Sie hatte Grauer Flugs Rudel verlassen. Hatten die Ahnen auch sie herbestellt?

Nervös trat Wolkenhimmel auf der Stelle. Die Lebenden standen jeder für sich, während die Toten alle zusammenstanden. Hatten sie außer den Geisterkatzen nichts mehr gemein?

»Und?« Sturms scharfes Maunzen riss ihn aus seinen Gedanken.

»Was?«

»Ihr solltet blühen und euch verbreiten wie der Leuchtende Stern ...« Sturm warf einen Blick auf die lebenden Katzen.

»Ihr habt noch nicht einmal damit begonnen. Hält euch die Angst zurück?«

»Niemals!« Wolkenhimmel warf sich in die Brust. »Aber wie weit können wir unser Territorium ausdehnen? Wir kontrollieren den Wald und das Moor. Und bei jeder sich bietenden Gelegenheit nehmen wir Neulinge auf.« Seit dem letzten Traum hatte sich sein Rudel deutlich vergrößert.

»Das reicht nicht!«, ertönte ein wütendes Miauen neben Sturm.

Überrascht wich Wolkenhimmel zurück, als ihn der wache und unerschrockene Blick einer jungen Katze traf, die er für immer verloren geglaubt hatte. Als er sie zuletzt gesehen hatte, stachen die Knochen unter ihrem braunen Fell hervor. Noch ehe sie das Nest der Mutter verlassen konnte, war sie in den Bergen verhungert. Nun stand sie hochoberhobenen Hauptes vor ihm und funkelte ihn an. Unter dem seidig glänzenden Fell zeichneten sich Muskeln ab.

Beim Anblick seiner jüngeren Schwester schnürte sich ihm die Kehle zu. »Flatternder Vogel«, krächzte er. »Bist du das?«

»Klar, was denkst du denn?« Ihre gelben Augen glühten.

»Ich habe noch mit Donner zu reden.« Sturm verneigte sich und ließ Wolkenhimmel mit seiner Schwester allein.

»Ich freue mich so, dich zu sehen ...«

»Hör zu, du Hasenherz!«, fiel Flatternder Vogel ihm ins Wort.

Wolkenhimmel machte sich steif. Sie war noch ein Junges. Wie konnte sie es wagen, so mit ihm zu sprechen? Andererseits ... Er stutzte. Wie lange war sie eigentlich schon bei den Geisterkatzen? Selbst wenn Flatternder Vogel ihrer Erscheinung nach noch ein Junges war, sah sie Dinge, die ihm ver-

borgen blieben. Beim Gedanken, dass seine kleine Schwester inzwischen weiser geworden sein könnte als er, sträubte sich ihm das Fell.

Flatternder Vogel hielt seinem Blick stand. »Als wir euch befahlen, euch wie der Leuchtende Stern auszubreiten, hingen noch Blätter an den Bäumen. Aber euren Worten habt ihr keine Taten folgen lassen!«

»Wir haben überlebt«, konterte Wolkenhimmel. »Nahrung ist knapp, und jetzt ist Blattleere.«

Flatternder Vogels Ohren zuckten. »Ihr solltet an eure Jungen und die Jungen eurer Jungen denken. Wie wollt ihr stark werden, wenn ihr euch wie verschreckte Beute auf Waldlichtungen und Blumenwiesen versteckt?«

Mit aufgestelltem Nackenfell beugte Wolkenhimmel sich über sie. »Verstecken werde ich mich nie!«

»Dann tu endlich was!« Flatternder Vogel ließ sich nicht beirren. »Folgt eurem Herzen! Nur so könnt ihr in die Heimat gelangen.«

Wolkenhimmel kniff die Augen zusammen. »Wir sollen in die Berge zurück?«

»Nicht in eure alte Heimat.«

»Wohin dann?«

»Wir können euch nicht jeden Pfotenschritt abnehmen. Das würde euch nur schwächen. Wir haben euch gesagt, was ihr wissen müsst.« Ihr Blick durchbohrte ihn. »Nun ist es an euch, eine Entscheidung zu treffen.«

Wolkenhimmel sah an seiner Schwester vorbei zu Großer Schatten, die sich mit Mondschatten, Gleitender Habicht und Schrei der Dohle unterhielt. Windläufer stand bei ihren verstorbenen Jungen. Sie stupste sie mit der Nase an und rieb

den Kopf an ihnen, ihr Schnurren war in der kalten Nachtluft weithin hörbar. In ihrem Miauen klang tiefer Schmerz mit. »Kommt näher, meine Kätzchen. Uns bleibt nicht viel Zeit zusammen.«

Donner, der auf und ab gelaufen war, hob freudig den Kopf, als Sturm sich zu ihnen gesellte. Fuchs, Blume und Frost scharften sich um Strömender Fluss, ihr leises Maunzen wurde vom Wind davongetragen. Grauer Flug war mehrere Schwanzlängen entfernt in ein Gespräch mit Schattiges Moos und Schildkrötenschwanz vertieft. Jeder von ihnen war für sich. »Dabei sind wir gemeinsam hergekommen«, murmelte Wolkenhimmel mehr zu sich selbst, »aber nun teilen wir nicht einmal die Beute miteinander.« Traurigkeit überkam ihn.

»Und wessen Schuld ist das?«, knurrte Flatternder Vogel. »Du hast dich gegen die Deinen gewandt.«

»Das stimmt nicht!«, versetzte er. »Ich habe getan, was ich für richtig hielt! Ich wollte nur mein Rudel beschützen.«

»Warum stehst du denn hier allein?«, wollte Flatternder Vogel wissen. »Wer kümmert sich um dich?«

Darauf wusste Wolkenhimmel nichts zu sagen. Er schluckte schwer. Grauer Flug schien plötzlich meilenweit entfernt, die Lichtung lag wie eine unüberwindliche Schlucht zwischen ihnen. Donner hatte ihn seit seiner Ankunft noch keines Blickes gewürdigt. Wolkenhimmel wusste, dass die anderen ihm insgeheim die Schuld am Kampf gaben, ihm übel nahmen, dass er Einauge aufgenommen und aufgepöppelt hatte, bis er für alle zur Bedrohung wurde. Es hatte eine Zeit gegeben, als die anderen Katzen seine Nähe suchten. Aber er hatte sie vertrieben. Und jetzt? Würde ihm auch nur eine Katze zu Hilfe kommen, wenn er in Not wäre?

Sein Blick lag auf Flatternder Vogel. Wollte sie ihm mit Absicht wehtun? »Warum fragst du mich das?«

»Du bist deinem Verstand gefolgt und nicht deinem Herzen, Wolkenhimmel.« Flatternder Vogel schnippte unwirsch mit dem Schwanz. »Auf jede Katze hier wartet ein Zuhause. Selbst auf euch. Nur müsst ihr es finden, und zwar schnell.«

»Wie?« Wo war ihr Zuhause? Und woher sollten sie wissen, wann sie ihr neues Zuhause gefunden hatten?

»Folgt eurem Herzen.« Flatternder Vogel verblasste vor Wolkenhimmels Augen. Er spannte alle Muskeln an. Ihm kribbelte der Pelz. *Noch nicht!* Auch die anderen Katzen verschwanden allmählich, wurden durchscheinend, während sich der Traum auflöste. Über die Sterne legte sich ein Schleier und die Senke verschwamm.

»Flatternder Vogel!« Wolkenhimmel konnte die Schwester nur noch mit Mühe ausmachen. »Wohin sollen uns unsere Herzen führen?«

Wer kümmert sich um dich? Ihre Worte gingen ihm nicht mehr aus dem Kopf. Wollte Flatternder Vogel, dass er sich den Seinen wieder anschloss? Um zu wachsen und zu gedeihen wie der Leuchtende Stern, mussten sie sich vielleicht erneut zusammentun – wieder ein Stamm werden.

Um ihn herum wurde alles dunkel, blinzeln öffneten Wolkenhimmel die Augen.

Er war zurück in seinem Nest. Vor ihm lag die mondbeschienene Lichtung, auf der die Waldkatzen ihr Lager errichtet hatten. Auf einmal wurde er ganz ruhig und sein Nackenfell glättete sich. *Ich verstehe!* Flatternder Vogel hatte ihm sagen wollen, wie töricht es von ihm gewesen war, sich von den anderen zu trennen und sein eigenes Territorium zu errichten.

In ihm erwachte eine neue Entschlossenheit. Hellwach erhob er sich und tappte zur Lichtung. Wolkenhimmel schlüpfte durch das Brombeergestrüpp, das das Lager abschirmte, und lief hinaus in den Wald. Als er in den Himmel schaute, funkelte sein Pelz im Sternenlicht. *Jetzt habe ich es verstanden, Flatternder Vogel. Ich muss die Katzen zusammenbringen, wieder vereinen, damit wir blühen und uns ausbreiten können wie der Leuchtende Stern.*

1. KAPITEL

WOLKENHIMMEL GÄHNTE und streckte die Vorderpfoten, bis sie zitterten. Er linste über den Nestrand. Unter der dicken Baumwurzel, die ihm sonst während des Schlafes Schutz bot, pfiff ein eisiger Wind. Er zwickte ihm in die Ohren, und Wolkenhimmel musste die Augen zusammenkneifen, um hinüber zur Lichtung zu sehen.

Flinkes Wasser lief durchs Lager, das Fell dick aufgeplustert gegen die Kälte. Eine verschrumpelte Maus hing ihr aus dem Maul. Birke und Erle lugten unter den tief hängenden Ästen einer Eibe hervor. Blume hatte ihnen dort im Schutz der dunkelgrünen Blätter ein Nest gebaut, nachdem sie sich ihrer angenommen hatte. Birke und Erles eigene Mutter war getötet worden. Und nun war auch Blume tot, gestorben an einer Krankheit, die den Wald noch vor der Blattleere heimgesucht hatte. Birke und Erle wären auch fast gestorben, doch der Leuchtende Stern hatte sie gerettet.

Der Leuchtende Stern. Wolkenhimmel wurde traurig. Hätte ihnen Himmelsstern doch nur schon früher davon erzählt. Es war die einzige Heilpflanze, die gegen die Krankheit half. Und nun sollte sie sogar ihre Zukunft gestalten. Wolkenhimmel erhob sich und schüttelte sich ausgiebig. Im gleichen Moment stürmten Birke und Erle auf Flinkes Wasser zu.

»Ist die für uns?« Birkes Augen glänzten erwartungsvoll.

Seine Schwester Erle nickte ihr zu. »Wenn du uns sagst, wo du sie herhast, können wir uns selbst eine jagen.« Die Wurfgefährten waren fast ausgewachsen, von schlanker Gestalt und schnelle und eifrige Jäger. Wolkenhimmel war stolz auf sie und froh, dass er Blume erlaubt hatte, sich um sie zu kümmern.

»Ihr Eichhörnchenhirne!« Flinkes Wasser ließ die Maus vor ihre Pfoten fallen. »Die können wir uns teilen und später dann gemeinsam jagen.«

Erle und Birke blickten sie dankbar an.

Wolkenhimmel verspürte einen Anflug von Sorge, als er zusah, wie sich die Jungen um Flinkes Wasser drängten und abwechselnd einen Bissen von der mageren Beute nahmen. Frischbeute war knapp. Die Krankheit hatte einen Großteil dahingerafft, und im Wald war es unheimlich still, selbst für Blattleere.

Wolkenhimmel schüttelte sich den Frost aus dem Pelz und sprang aus dem Nest. Er war bis zum Morgengrauen im Wald herumgestreift und hatte sich dann erschöpft ins Lager zurückgezogen. Die Erinnerungen an den Traum hatten ihn bis in den Schlaf verfolgt. Flatternder Vogel wollte, dass sich die Katzen zusammentaten. Sie sollten es wie der Leuchtende Stern machen und sich umeinander scharen wie Blütenblätter um das Herz der Blume. Davon war er fest überzeugt. Es ergab einen Sinn. Wenn die Kälte schon bis in den Wald vorgedrungen war, wäre es im Hochmoor sicher bitterkalt. Und bei der spärlichen Beute würden die Moorkatzen bestimmt erfrieren oder verhungern, wenn sie in ihrer Senke blieben. Hier im Schutz der Bäume wären sie sicherer, und dann könnten sie gemeinsam jagen, wie Flatternder Vogel es befohlen hatte.

Er musste ihnen Bescheid geben.

Ob sie es schon wussten? Zum ersten Mal fragte er sich, was die Geisterkatzen wohl mit den anderen besprochen haben mochten. Hoffnung keimte in ihm auf. Vielleicht waren sie ja bereit, sich zusammenzuschließen.

Wolkenhimmel zwängte sich unter der knorrigen Wurzel hindurch und tappte über die gefrorene Erde.

Rotaugé kauerte unter einer Stechpalme, im Wind konnte er die Augen kaum offen halten. Winzige Schneeflocken wirbelten durch die Luft und legten sich auf sein Fell. Verärgert zuckte er mit der Schwanzspitze und schob die Pfoten dichter unter den Körper.

Wolkenhimmel nickte ihm zu. »Wo ist Blüte?«, fragte er.

Der alte Kater war mit der schildpattfarbenen Kätzin kurz nach dem Kampf gegen Einauge an der Grenze erschienen, als der Mond nur ein Silberstreif am Himmel war.

»Die schläft noch«, antwortete Rotaugé und deutete mit der Schnauze unter die Stechpalme. Im Schatten darunter konnte Wolkenhimmel Blütes Fell ausmachen. Wenn sie wach war, stand die junge Kätzin kaum still. Blüte war wild und ausgelassen.

Als Wolkenhimmel ihr zum ersten Mal begegnet war, hatte sie herabfallende Blätter gejagt, während Rotaugé ein paar Schwanzlängen entfernt gesessen hatte, den dünnen, weißen Schwanz sorgsam um zwei tote Mäuse gelegt. Bei Wolkenhimmels Ankunft war er aufgestanden und hatte ihm sein Anliegen vorgetragen, bevor dieser sie auch nur zur Rede stellen konnte, was sie an seiner Grenze zu suchen hatten. »Dürfen wir uns euch anschließen?«

Es hatte eine Zeit gegeben, da hätte Wolkenhimmel die